

# Lehre, Forschung und Innovation auf dem Land

Wie sich diese besser zusammenführen lassen

Der ländliche Raum hat Konjunktur in Deutschland: Politiker fragen sich, ob in ländlichen Räumen das Gefühl des „Abgehängtseins“ dazu führen könnte, dass Menschen sich rechten Parteien oder Gruppierungen zuwenden und Bewegungen wie die *gilets jaunes*, die Gelbwesten in Frankreich, auch bei uns denkbar wären. Andererseits wird in jeder Diskussion über den ländlichen Raum betont, wie ähnlich sich beide Welten – die Städte und das Land geworden sind, etwa wenn vom „neuen Rurbanismus“ die Rede ist (ARCH+, H. 228, 2017).

Auch literarisch werden aktuell das Leben auf dem Lande und Themen der Dorfwentwicklung häufig verarbeitet. Beides war im vergangenen Sommer Gegenstand einer dreitägigen interdisziplinären Tagung mit literarischen, literatur- und filmwissenschaftlichen sowie planerischen und geografischen Beiträgen (Nell/Weiland 2018). Aktuelle Romane wie „Unterleuten“ von Juli Zeh oder „Altes Land“ und „Mittagsstunde“ von Dörte Hansen thematisieren das Dorfleben, ohne es zu idealisieren, im Gegenteil: Beide Autorinnen schildern neben vielem anderen die Begegnung von Menschen aus der Stadt, die an dem Idealbild eines intakten, traditionellen Landlebens hängen. Im Grunde zeigen diese Bücher sehr deutlich, dass trotz aller Ähnlichkeiten, die das Leben in der Stadt und auf dem Land aufweisen, eben doch auch Unterschiede bestehen, die sich möglicherweise literarisch besser fassen lassen als mit Maß und Zahl.

Die folgende Skizze ist entstanden auf der Basis von Beobachtungen aus vierzehn Jahren Tätigkeit in Lehre, Forschung und in der Mitwirkung an Innovationen im ländlichen Raum – aus dem universitären Kontext der Architekturfakultät am KIT heraus.

## Warum sich Dorf und Land als Gegenstand der Lehre für Studierende der Stadtplanung eignen

Städtebau ist interdisziplinär: Planerinnen und Planer müssen verschiedene Disziplinen zusammenführen. Die Studierenden müssen gesprächsfähig sein mit Verkehrsplanern, Sozialwissenschaftlern, Umwelt- und Marktforschern, Wasserwirtschaftlern und Klima-Experten. Dieser Umgang mit anderen Disziplinen muss zumindest beispielhaft eingeübt werden. Besonders gut funktioniert interdisziplinäre Zusammenarbeit bei zeitlich begrenzten, konzentrierten Workshops. Den Umgang mit Komplexität an einem räumlich begrenzten Bereich wie einem Dorf zu üben bietet sich an.

Lehr- und Lernsituationen vor Ort fördern die Konzentration. Bei den von uns veranstalteten 10-tägigen Sommer-UNis im ländlichen Raum nahmen sich Lehrende und Studierende viel Zeit, gemeinsam mit den örtlichen Akteuren einen Ort und seine Themen zu erkunden und Lösungen zu entwickeln. Abendvorträge von externen Referenten waren für den Ort „und“ für die Studierenden interessant

und führten zu lebhaften Diskussionen, die so sonst kaum denkbar gewesen wären. Denn anders als in den Städten, wo studentische Vorträge mit vielen anderen Angeboten konkurrieren, sind auf dem Dorf die Verantwortlichen ebenso wie die Bürger wirklich an den Ergebnissen interessiert – auch Presse und Rundfunk sind dabei. Wenn die Lokalzeitungen täglich über die Studierenden berichten, motiviert sie das sehr. Es entstehen lebendige Begegnungen mit Bürgern. Die Dorfbewohner erfahren, wie ihr Ort von außen wahrgenommen wird und erhalten neue Impulse. Die Studierenden erleben bei diesen Präsentationen, dass ihre Vorschläge ernst genommen werden. Und im günstigen Fall werden die Vorschläge auch aufgegriffen.

## Warum Architektur- und Planungsstudierende auf die Praxis im ländlichen Raum vorbereitet werden sollten

Viele der Studierenden der Architekturfakultäten werden im Anschluss an ihr Studium in den ländlichen Räumen aktiv. Es ist – etwas grob pauschalisiert – immer noch so, dass ein großer Teil der Studierenden aus einem Umkreis von ca. 80 km vom Hochschulstandort kommt. Ein Teil dieser Studierenden geht anschließend in den ländlichen Raum zurück – wenn auch nicht unbedingt in den Heimatort. Die Planenden der umliegenden Region für morgen werden heute in den Hochschulen der Region ausgebildet. Die Architektur- und Planungsfakultäten prägen mit ihrer Ausbildung nachhaltig das Gesicht der Regionen, die sie umgeben. Längs der Rheinschiene ist dies bereits seit mehr als 150 Jahren der Fall (Für den Grenzraum des Elsaß vgl. Brönnner et al. 2018).

## Wie Universitäten Forschung und Innovationen anstoßen

Das Thema ländlicher Raum ist also aktuell, es eignet sich gut für die Lehre und Absolventen werden auch im ländlichen Raum gebraucht. Allerdings wurden an vielen Architektur- und Planungsfakultäten in den letzten 20 Jahren die Lehrstühle für Planen und Bauen im Ländlichen Raum aufgelöst oder die Aufgabe spielt nur noch eine Nebenrolle – etwa neben dem Thema der Nachhaltigkeit. Das ist widersprüchlich. Hochschulen haben die Verpflichtung, neue Fragestellungen zu entwickeln und Themen gewissermaßen „vorausdenken“. Sie können Denkmuster aufbrechen – auch anhand der Region, die vor der Tür liegt.

Nun gibt es auch noch andere Institutionen, die die Verknüpfung übernehmen könnten. Dies müssen nicht spezielle Lehrstühle oder Fachgebiete sein. Ohnehin beschäftigen sich mit Fragen des ländlichen Raumes bereits heute viele andere Fachgebiete in Stadtplanungs- und Architekturfakultäten – nur eben nicht mit diesem auch von außen erkennbarem Fokus.

Auf welche Weise kann die Thematik des ländlichen Raumes und ihre organisatorische Verknüpfung mit den Hochschulen in Lehre und Forschung zukünftig besser gesichert werden?

### Wie Forschung, Lehre und Innovation im ländlichen Raum derzeit verknüpft wird

Es gibt dafür eine Reihe von Initiativen und Institutionen mit sehr unterschiedlichen Adressaten, Konzepten und Arbeitsformaten. Sie werden vielfach länderweise oder für bestimmte Regionen gefördert und entwickelt. Einzelne Länder haben ihre je eigenen Wege gefunden, Innovationen in ländlichen Räumen zu organisieren, Forschung und (Weiter-)bildung zu fördern. Davon möchte ich im Folgenden – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – einige Beispiele anführen:

Die *Regionalen* in *Nordrhein-Westfalen* sind ein Mittel, die regionale Strukturpolitik zu konzentrieren und Regionen zu profilieren, diese Regionen umfassen fast immer auch ländliche Räume. Es werden anspruchsvolle, strukturwirksame Maßnahmen in den Bereichen Stadt, Landschaft, Kultur und Wirtschaft über einen Zeitraum von mehreren Jahren entwickelt und im Regionale-Jahr der Öffentlichkeit und dem Fachpublikum präsentiert, wie etwa im Kompass Landleben für die Regionale 2013 (Südwestfalenagentur 2014).

Die *Internationale Bauausstellung (IBA) Thüringen* bereitet derzeit das Präsentationsjahr 2023 vor. Unter der Überschrift StadtLand entwickelt sie mit ihren Partnern ressourcenbewusste Projekte mit gemeinwohlorientierten Werten: innovativ, experimentell, zum Nachahmen. Sie aktiviert Leerstände im Land, unterstützt Raumunternehmer und neue Formen der Zusammenarbeit zwischen Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft und sie realisiert experimentelle Neubauten und macht Baukultur zum Markenzeichen von Thüringen. Die IBA Thüringen vernetzt, berät und motiviert ihre Projektträger, unterstützt kooperative Prozesse und fördert exzellente Gestaltung. Ihr Ziel ist es, Thüringen als Ort des Fortschritts und experimentierfreudiges Zukunftslabor neu zu denken (Doehler-Behzadi 2017, 12ff.).

In *Baden-Württemberg* veranstaltet das Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz *Hochschultage* mit Teilnehmenden aus Hochschulen des Landes. Seit 2010 fördert es außerdem im dreijährigen Turnus den Austausch zu aktuellen Fragen des Ländlichen Raumes zwischen Wissenschaftlern und Praktikern sowie dem wissenschaftlichen Nachwuchs aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Diese Tagungen richten sich an Architekten, Planer, Geografen und Bauingenieure. Themen waren bislang Raumbilder, Kooperationen und Innovationen (<https://mlr.baden-wuerttemberg.de/de/unser-service/publikation/did/innovationen-auf-dem-land/>).

In *Niedersachsen* gibt es ein *Promotionsprogramm* „Dörfer in Verantwortung – Chancengerechtigkeit in ländlichen Räumen sichern“ (2017–2020). Es thematisiert die zukünftige Ausgestaltung der technischen und sozialen Infrastrukturen der Daseinsvorsorge in den Dörfern – insbesondere die Nahversorgung, Mobilität, Bildung und Gesundheitsvorsorge. Beteiligt sind drei Hochschulen und zwölf Sti-

pendiaten aus raum-, sozial- oder ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen ([www.uni-vechta.de/forschung/forschungsschwerpunkte/laendlicher-raum/promotionsprogramm-doefer-in-verantwortung](http://www.uni-vechta.de/forschung/forschungsschwerpunkte/laendlicher-raum/promotionsprogramm-doefer-in-verantwortung)).

Einige Zusammenschlüsse – wie die *Münchner Tage für Nachhaltiges Landmanagement* (von 1999 bis 2016 „Münchner Tage der Bodenordnung und Landentwicklung“ geleitet von Holger Magel) – sind länderübergreifend wirksam. Sie verstehen sich als Fortbildungsangebot für Landes- und Kommunalpolitiker, Verwaltungsangehörige, Planer in Verwaltungen und Büros und Wissenschaftler. Sie sind ein bundesweites universitäres Forum und Plattform für Meinungsaustausch, Wissenstransfer und Vernetzung für Wissenschaft und Planung, Politik und Verwaltung ([www.bole.bgu.tum.de/index.php?id=57](http://www.bole.bgu.tum.de/index.php?id=57)).

Auch Stiftungen haben in den vergangenen Jahren Ideen und Projekte im ländlichen Raum gefördert. Seit 2009 hat die *Wüstenrot Stiftung* unter dem Titel *Land und Leute* mehrere Wettbewerbe zur Entwicklung von kleinen Gemeinden durchgeführt. Dadurch wurden zahlreiche, überregional weitgehend unbekannte Projekte identifiziert und über eine Wanderausstellung verbreitet und in Buchveröffentlichungen dokumentiert. Das Spektrum des Wettbewerbs reichte von ortsspezifischer Produktion über alle Formen von Dienstleistungen bis zum Aufbau von neuen Geschäftsfeldern und schaffte eine Basis für gemeinsamen Erfahrungsaustausch aller Beteiligten. Aktuell wird der Wettbewerb „Die Kirche in unserem Dorf“ bearbeitet.

Die *Schader Stiftung* führte *Forschungs-Praxis-Projekte* zu Integrationspotenzialen ländlicher Regionen durch (2012–2014). Sie waren mit großen Abschlusskonferenzen verbunden, an denen Wissenschaftler, Politiker und Vertreter der kommunalen Praxis teilnahmen.

Der *Arbeitskreis Dorfwentwicklung* (lange Zeit „Bleiwäscher Kreis“) ist eine länderübergreifende Plattform. Der Arbeitskreis wurde 1978 gegründet. Der Schwerpunkt seiner Aktivitäten liegt auf der Durchführung von interdisziplinären, unregelmäßig stattfindenden *Dorfsymposien* (bisher 21). Sie hatten das Ziel, Fragen und Probleme des Dorfes im Diskurs von Wissenschaft und Praxis, von Experten und Dorfbewohnern zu behandeln und dabei vorrangig praxisorientierte Antworten oder Anregungen zu entwickeln. Die Beiträge der jeweiligen Symposien wurden in den Essener Geographischen Arbeiten und in jüngerer Zeit in der Zeitschrift RURAL veröffentlicht.

Der *Verein LandLuft* in *Österreich* setzt sich seit 1999 für die Förderung von Baukultur in ländlichen Räumen ein und versteht sich als Katalysator und Dynamo für kommunale Projekte. Mit *Vernetzungs- und Weiterbildungsangeboten* für kommunale Entscheidungsträger, in Forschungs- und Beratungsprojekten, vor allem aber durch die Präsentation vorbildlicher Baukulturgemeinden zeigt LandLuft auf, wie Kommunen ihre begrenzten Mittel in intelligente und nachhaltige Projekte investieren können. Aktuell bereiten sie eine sogenannte LandLuft-Universität an der TU Wien vor (in Kooperation mit dem Forschungsbereich Städtebau). Sie findet vom 25.03. bis 04.04.2019 statt. Dort wird ein zweiwöchiges Programm mit Berichten aus Lehrveranstaltungen und Festen, Vorträgen und Diskussionen, Work-

shops und Exkursionen statt, das sich mit Schwerpunkten wie Stadt-Land-Energie oder Territoriale Transformationen befasst. Die Veranstaltung ist offen für alle.

Diese Initiativen sind also räumlich begrenzt (etwa auf ein Bundesland, oder auf eine Region) oder sie sind zeitlich begrenzt (etwa auf die Vorbereitung auf ein Ausstellungsjahr oder auf die Dauer der Förderung eines Projektes). Mal steht der Erfahrungsaustausch im Vordergrund, mal die Diskussion wissenschaftlicher Ergebnisse. Der interdisziplinäre Austausch ist fast allen wichtig. Es sind ähnliche Zielgruppen, ähnliche Themen.



Tagungen/Fachgespräche zum Beispiel in Baden-Württemberg (Foto: Akademie Ländlicher Raum Baden-Württemberg)

Jedes Mal wird von Neuem Wissen aufgebaut und erheblicher Aufwand in die überregionale Sichtbarkeit und die Kommunikation gesteckt. Viele der Treffen und Tagungen werden neben dem Tagesgeschäft vorbereitet und sind dann so gut, wie die Promotorinnen und Promotoren es neben ihrer eigentlichen Tätigkeit bewältigen können. Zwischendurch gehen viel Wissen und Kompetenz verloren oder werden nur eingeweihten Zirkeln bekannt.

Es ist zu fragen, ob es nicht an der Zeit ist, die Aktivitäten an Hochschulen zu Lehre, Forschung und Innovation im Ländlichen Raum zu bündeln.

### Vernetzung von Hochschulen in Lehre, Forschung und Innovation untereinander und mit der Praxis

Wenn nun kaum noch Lehrstühle oder Fachgebiete für den Ländlichen Raum existieren, wäre es nicht hilfreich, eine möglichst schlagkräftige Vermittlungsstelle auf Bundesebene einzurichten, die die Aktivitäten zu Lehre, Forschung und Innovation in ländlichen Räumen bündelt und kommuniziert? Ziel könnte eine ganzheitliche Betrachtung ländlicher Räume sein – unter Beachtung ihrer Vielfalt und Unterschiedlichkeit, und mit ihren kulturellen, landschaftlichen, siedlungsgeschichtlichen Eigenheiten, mit ihren spezifischen Stärken und Schwächen.

Diese Institution müsste unabhängig sein, also keine „nachgeordnete Behörde“ des Landwirtschaftsministeriums des Bundes; gedacht werden könnte an eine Stiftung oder einen Verein. Sie müsste eine Plattform für den Austausch bieten und Akteure und Disziplinen vernetzen: Dabei ist keineswegs nur an Architektur, Stadt- und Landschaftsplanung zu denken. Gerade Projekte wie bei der IBA Thüringen zeigen, wie fruchtbar etwa die Zusammenarbeit

von Lehrstühlen für Ver- und Entsorgung und Landschaftsplanung für Innovationen in schrumpfenden Dörfern sein kann (Longdong et al. 2017, 102ff.). Das gilt im Grundsatz auch für die Kooperation mit Landwirtschaft, Energiewirtschaft, Wasserwirtschaft, Verkehrswissenschaft, Geoökologie/Landschaftswissenschaft, Tourismusmanagement und Geografie.

Die Institution sollte Informationen sammeln und aufbereiten, etwa Wettbewerbe, Forschungsprojekte oder auch Initiativen von Institutionen, die sich im Rahmen ihrer eigenen Aufgaben nur gelegentlich mit ländlichen Räumen beschäftigen (wie die o. g. Stiftungen).

Inwieweit sie auch bereits selbst Innovationen initiieren und anstoßen soll, ob sie auch Forschungsprojekte untereinander verbinden, selbst Wettbewerbe ausloben, ob sie auch den internationalen Austausch pflegen soll, das wäre zu klären, vermutlich sollten die Erwartungen im ersten Schritt nicht zu hoch sein. Auch Trägerschaft, Initiatorenkreis und Finanzierung müssten geklärt werden.

Wie sinnvoll eine solches Zusammenführen von Diskursen und Aktivitäten sein kann, zeigt nicht zuletzt die Bundesstiftung Baukultur, die sich im Jahr 2000 aus einer Initiative Architektur und Baukultur entwickelt und heute mit ihrem breiten Angebot an unterschiedlichsten Formaten fest etabliert hat und aus dem Diskurs um die Qualität der gebauten Umwelt nicht mehr wegzudenken ist.

Eine solche Einrichtung könnte – zumindest in Teilen – Antwort auf Prozesse der Globalisierung und Digitalisierung sowie auf Migrationsbewegungen sein, die von vielen Bürgern als bedrohlich empfunden werden und von denen insbesondere ländliche Räume betroffen zu sein scheinen. Denn moderne Lebensformen wie Multilokalität, sich ausdifferenzierende Konsummöglichkeiten und Lebensstile sowie infrage gestellte Geschlechterrollen stellen die Vertrautheit sozialer Bindungen und die Verankerung dieses Gefühls im Raum in Frage. In diesem Sinne könnte sie die nicht mit Maß und Zahl greifbaren Qualitäten der ländlichen Räume fördern und sichtbar machen. Sie könnte ein Beitrag zu einem neuen sozialen Zusammenhalt sein, dem Verlust von Identität entgegenwirken und als ein Beitrag zur Förderung von Heimat verstanden werden.

*Kerstin Gothe, Architektin und Stadtplanerin DASL/SRL, 2004 bis 2019 Professorin für Regionalplanung und Bauen im Ländlichen Raum an der Architekturfakultät des KIT, kerstin.gothe@kit.edu*

### Quellen

**Bröner, Wolfgang; Châtelt, Anne-Marie; Weber, Christiane (Hg.) (2018):**

Straßburg. Ort des kulturellen Austauschs zwischen Deutschland und Frankreich – Architektur und Stadtplanung 1830 bis 1940. München/Berlin  
**Doehler-Behzadi, Marta (2017):** Wie die IBA Thüringen Stadtland beschreibt, in: ARCH+, H. 228, 2017, S. 12 f.

**Longdong, Jörg; Stokman, Antje; Faber, Kerstin (2017):** Das anthropozäne Bad, in ARCH+, H. 228, 2017, S. 102 ff.

**Nell, Werner; Weiland, Marc/Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (im Rahmen des Projektes „Dorfatlas“) (2017):** Gutes Leben auf dem Land? Imagination, Projektion, Planung und Gestaltung. Interdisziplinäre Tagung I 5. bis 7. Juli 2018 im Literaturhaus Halle (Dokumentation in Vorbereitung)

**Südwestfalenagentur (Hg.) (2014):** Kompass Landleben – Zur Zukunft der Dörfer in Südwestfalen. Olpe